

der Renaissance und der Aufklärung eine Despotenfreiheit war, erhielt eine christlich-restaurative Wendung durch die ihm beigegebenen Begriffe der Gleichheit und Brüderlichkeit, und wenn auch alle die weltbeglückenden Ideen und Systeme, alle die Konspirationen der Dekabristen und Anarchisten, alle die utopischen Bemühungen christlicher Apologeten und sozialer Emanzipatoren sich widerspruchsvoll und im Kampfe gegeneinander erwiesen, so wurden doch unverlierbarer Besitz: die Menschenrechte, die Rechte der Masse und jedes ihrer Individuen, die Rechte der Nation; und wurde Gewissensgrund einer neuen Menschheit die Abschaffung aller knebelnden, hemmenden, despotischen Gewalten.

Wir Deutschen am wenigsten haben Veranlassung, uns verwirren zu lassen von Rabulisten der Reaktion, die mit der Karikatur die Idee widerlegen möchten, indem sie uns sagen, dass „Freiheiten nicht die Freiheit bedeuten“, „dass Freiheiten nicht einmal Freiheiten sind, sondern nur polizierte Interessen“ und die uns für die politische Freiheit die „innere civitas dei“ als Ersatz anbieten²⁾. Wir wissen, dass die Klassenpolitik die Brüderlichkeit nicht förderte, sondern verkümmern liess in den Vereinsbruder, den Kegelbruder, den Parteibruder oder das Genossentum wirtschaftlicher Interessentengruppen. Wir wissen, dass die Brüderlichkeit „unmenschlich“ wurde, indem sie sich partikularisierte in Zirkeln, Verbänden, Parteien. Aber das spricht nur gegen die Art der Verwirklichung, nicht gegen das Prinzip; nicht gegen die restlose Parteinahme, noch gegen den „unablässigen Kampf für die Befreiung von Armen und Köpfen zur glückhaften Anschauung und zur Betätigung der Güte“, wovon in früheren Zeiten René Schickele einmal sprach³⁾. Die Herren Naumann, Sombart, Scheler und Rathenau wissen viel Materielles und Unbrauchbares von der französischen Revolution zu erzählen⁴⁾. Vom Ideensturm haben sie nichts gefühlt. Es wäre ja auch verwunderlich.